

Wandler zwischen Welten

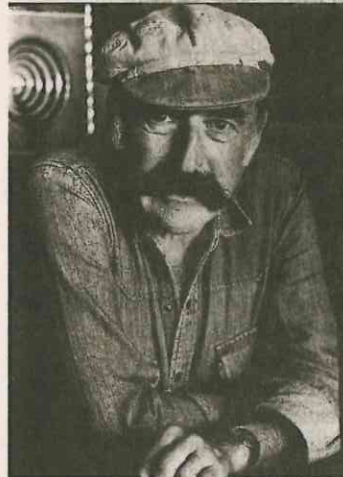
Walter Kaufmann hat Zeit seines Lebens die Welt bereist. Dem Sozialismus ist er dabei immer treu geblieben:

› **Kleinmachnow/Potsdam.** „Man kann ein Land nur lieben, das man auch verlassen kann“, sagt der Protagonist in einer Szene des neuen Dokumentarfilms von Karin Kaper und Dirk Szuszi, „Walter Kaufmann -Welch ein Leben“, der gerade in die Kinos gekommen ist. Kaufmann, eigentlich Jizchak Schmeidler, wurde 1924 in Berlin als Sohn einer alleinerziehenden polnischen Jüdin geboren. Da die Mutter Schwierigkeiten hatte, ihr Kind allein durchzubringen, gab sie den kleinen Jungen zur Adoption frei. Jizchak, nun Walter Kaufmann, wuchs in einem gutbürgerlichen Haushalt in Duisburg auf und hatte eine nahezu verwöhnte Kindheit und Jugend, bis er als Jude das Realgymnasium verlassen musste und schließlich nach England geschickt wurde. Dort zu Kriegsbeginn als „Enemy alien“ (feindlicher Ausländer) interniert, kam er wenig später in ein weiteres Lager

in Australien und trat schließlich der dortigen Armee bei, weil sie antifaschistisch war, wie er erzählt. Seine Eltern wurden von den Nazis verschleppt und ermordet.

Mit einem australischen Pass in der Tasche reist Kaufmann in den 1950er Jahren nach Polen und kehrt auf Anraten von Schriftsteller-Kollegen auch in seine Duisburger Heimat zurück, in der er aber nicht mehr Fuß fassen kann, weil sich niemand an die schreckliche Zeit vor 1945 erinnern will. Anders in der DDR: Dort wird Kaufmann mit Kusshand begrüßt und genießt dank seines ausländischen Passes zudem volle Reisefreiheit. Er heiratet die Schauspielerin Angela Brunner, mit der er lange Jahre am Seeberg in Kleinmachnow lebt. Brunner illustriert auch seine Bücher und begleitet ihn später sogar nach Israel. Nach Kuba hingegen kann sie als Schwangere nicht mitkommen. Gerade dort

erlebt Kaufmann den Sozialismus jedoch so, wie er ihn sich auch für die DDR gewünscht hätte: voller Lebenslust und Achtung für die Wünsche des Volkes.



Walter Kaufmann in den 1970er-Jahren.

Foto: Karin Kaper Film Berlin

Auch die USA bereist der Schriftsteller, kehrt aber immer wieder in die DDR zurück. Seinen australischen Pass habe man ihm nie nehmen wollen, es sei ja viel besser gewesen, jemand zu haben,

der ins Ausland reisen kann und trotzdem den Idealen treu bleibt, sagt er im Film.

Mit 97 Jahren ist Walter Kaufmann im Frühjahr dieses Jahres in Berlin, seinem letzten Wohnort, gestorben, nachdem Angela Brunner schon 2011 einem Krebsleiden erlegen war. Viel Zeit hat Kaufmann auch auf dem Darß verbracht, wo er ein Ferienhaus hatte, in das er gern eine Begleitung mitnahm. Angela Brunner akzeptierte schließlich diese „Ménage à trois“.

Die Berliner Filmemacher Karin Kaper und Dirk Szuszi haben Kaufmann, den sie persönlich kennen und schätzen gelernt haben, sein langes Leben mit viel Feingefühl selbst erzählen lassen. Unterstützt wurden sie dabei von zahlreichen Kameraleuten an unterschiedlichen Orten, so dass ein tiefer Einblick in die reale Welt von heute historischen Archiv-Bildern gegenüber gestellt wird. Am 8. Oktober um 18.30 Uhr lädt die Rosa-Luxemburg-Stiftung zu einer Sondervorführung mit den Regisseuren im Potsdamer Thalia-Kino ein. Karten gibt es auf www.thalia-potsdam.de.